

# Barkeeper, Boxer und Chansonnier

**CD • Oli Kehrli** spielt in seinem neuen Album «Vierti Rundi» aufs Boxen als Sinnbild des Lebens an. Das Kämpfen im Ring ist eine von vielen Leidenschaften, die den Berner antreibt.

Mit 14 Jahren griff Oli Kehrli erstmals zur Gitarre. «Ich hatte verschiedene Idole.» So hat ihn etwa Farin Urlaub von der Band Die Ärzte beeindruckt. Gemeinsam mit ein paar Freunden gründete Kehrli die Band D.A.T. – Die abgefuckten Turnschuhe. Doch heute, 30 Jahre später, kennt man den Berner nicht als Punkrocker, sondern als Chansonnier, der auch sanfte Töne anschlagen kann.

Etwa im Duo mit dem Fussballer und Musiker Guillaume Hoarau, mit dem zusammen er das Lied «Les passantes» von Georges Brassens auf Französisch und in Mundart neu interpretiert. Der berndeutsche Part stammt vom Berner Troubadour Bernhard Stirnemann. Er hatte den französischen Text kurz vor seinem Tod übersetzt. Kehrli versteht sich als Duo mit Hoarau als Hommage an Stirnemann.

## Ziehvater Stickleberger

Auch mit einem anderen Chansonnier dieser Generation fühlt sich der 44-jährige eng verbunden. Der 79-jährige Jacob Stickleberger gehört seit 1966 zu den Berner Troubadours, deren berühmtestes Aushängeschild Mani Matter war. Stickleberger ist für Kehrli so etwas wie ein Ziehvater.

«Bereits meine Eltern hörten die Musik der Berner Troubadours.» Er selber besuchte rund 30 Konzerte der Liedermacher. An seinem 30. Geburtstag luden Kehrlis Freunde Jacob Stickleberger als Überraschungsgast ein. Dieser tauchte tatsächlich auf und spielte ein Konzert. Am Ende streckte er Kehrli die Gitarre entgegen und bat ihn auf die Bühne. «Ich war überhaupt nicht darauf vorbereitet und legte los», erinnert sich Kehrli. Am nächsten Tag habe er von Stickleberger eine Mail bekommen, die er bis heute behalten hat. «Bleib dran, dann wirst du ein grosser Chansonnier werden», hatte ihm der Troubadour geschrieben. Mittlerweile zähle er den älteren Kollegen, der ihm oft Feedback zu Texten gegeben habe, zu seinen Freunden.

## Zurück im Ring

Die Sticklebergerschen Einflüsse spüre man beim Aufbau seiner Lieder, so Kehrli. Doch der Chansonnier entwickelt seinen eigenen Stil ständig weiter und vergrössert sein Repertoire. Bei seinem ersten Album «We Meitschi Buebe...» (2010) liess er sich vom Kontrabassisten Tefvik Kuyas begleiten. Beim vierten Album mit dem Titel «Vierti Rundi» hat er nun eine ganze Band, unter anderem den Pianisten und Akkordeonisten Lukas Iselin, zur Hand.

Eigentlich hätte die Plattentafel des neuen Albums Ende Oktober im Bierhübeli stattfinden sollen, Corona-bedingt



Oli Kehrli, Lehrer, Psychologe, Barkeeper, Boxer, Chansonnier – studiert Recht.

zvg

wurde sie nun auf Februar 2021 verschoben. «Vierti Rundi» spielt auf Kehrlis Boxleidenschaft an. Als Jugendlicher habe er im Boxkeller mit dem legendären Charly Bühler trainiert. Nun sei er in den Ring zurückgekehrt und habe festgestellt, dass der Keller immer noch gleich aussehe wie damals.

Das Cover des neuen Albums zeigt den Sänger mit einem blauen Auge. Eine ironische Übertreibung, denn Kehrli bevorzugt sogenanntes Gentlemen-Boxing, bei dem keine harten Schläge auf den Kopf ausgeteilt werden. Das Boxen sei ein Sinnbild fürs Leben. «Man muss sein Gegenüber spüren, sich der Situation stellen und erkennen, wann es passt, um ein Solo an den Tag zu legen. Verstecken bringt nichts.» Es sind denn auch existenzielle Themen, die Kehrli auf seinem vierten Album umtreiben. In

«Dr letscht Schnuf» sinniert er über den Tod. Den Spinner haut es weg vom Fenster, der Stromer wird vom Schlag getroffen und die Schlangenfrau erwürgt sich gleich selber. Am Ende des Liedes bleibt der Wunsch, er möge selbst noch nicht seinen letzten Vers gesungen haben.

## Grosse Liebe YB

Erstmals präsentiert Kehrli auch Lieder in französischer Sprache. In «La dépendance» besingt er eine schwierige Trennung und seine Erfahrungen mit Abhängigkeiten. Vor zwei Jahren ist er aus der gemeinsamen Wohnung an der Junkerngasse ausgezogen, die er mit seiner damaligen Partnerin, der Violinistin Gwendolyn Masin, geteilt hat. «Für mich war klar, dass ich in der Altstadt bleiben werde.» Mittlerweile wohnt der Barde in der Kramgasse. Wer sein erstes Al-

bum kennt, weiss, dass seine am längsten andauernde Liebe jedoch nicht einer Frau, sondern dem Fussballclub YB gilt. In seinem Song «Liebesbekenntnis», der auch schon im Wankdorfstadion erklang, verleiht der Sänger seiner lebenslangen Leidenschaft für den Lieblingsclub Ausdruck. «Ich stamme aus einer Fussballerfamilie.» Sein Vater hat während vieler Jahre den FC Schwarzenburg präsidiert, beide Brüder sind Profi-Fussballer geworden. Er sei oft mit seinem Vater ins altehrwürdige Wankdorfstadion gegangen und habe die dortige Atmosphäre aufgesogen. «Das waren schöne und emotionale Momente.» Sein neuestes Lied, welches Ende November erschien, präsentierte Kehrli also logischerweise im Wankdorf. Die Single «Dame us dr zwöite Reih» ist einer besonders unvergesslichen Konzertbesucherin gewidmet.

## Zirpegigu und Stäcketöri

Anfangs waren, neben YB und Frauen, auch übermässiger Alkoholkonsum und dessen Folgen Leitmotiv in Kehrlis Liedern. In den neueren Stücken geht es zunehmend um die verschiedenen Facetten des Lebens und um dessen Unberechenbarkeit. Während 13 Jahren hat Kehrli als Barkeeper in der Bar «Adrianos» gearbeitet. Sein Lieblingsdrink? «Ich würde einen Old Fashioned bestellen.» Während des Nachtlebens habe er viele verschiedene Menschen, darunter auch manchen Freak, kennengelernt. «Dies war sehr bereichernd und hat mich aus meiner Bubble herausgeholt.» Ursprünglich hat Oli Kehrli das Lehrerseminar abgeschlossen, später an der Universität Bern Psychologie studiert und mit knapp 40 Jahren als zweites Studium Rechtswissenschaft in Angriff genommen. Er sei nun im Masterstudium angelangt, führt er aus. Seit fünf Jahren lebt Kehrli von seiner Liedkunst. Als Kind hatte er in ein «Meine-Freunde-Buch» geschrieben, er wolle Bankräuber und Pfarrer werden. «Weil diese Pläne gescheitert sind, erzähle ich auf jedem Album einen Pfarrrwitz.» Witze erzählen hatte bereits bei den Berner Troubadours Tradition, ebenso das Benutzen urchiger Ausdrücke. Er möge die berndeutschen Begriffe «Zirpegigu» und «Stäcketöri». «Zirpegigu» sei ein alter Ausdruck aus der Stadt Bern, um seinem Gegner zu sagen, er sei etwas beschränkt. «Es bedeutet so viel wie Trottel, Idiot oder Armeleuchter», erklärt Kehrli. «Stäcketöri» – das sage man hingegen, wenn man überrascht sei. Es bedeutet: «Das kann doch nicht wahr sein!» Passt irgendwie zur Weltlage.

Helen Lager

[www.olikehrli.ch](http://www.olikehrli.ch)



Das Ensemble Resonez. Guy Verstraete

## Einstimmung auf den Advent

**RUBIGEN •** Warten ist eine wahnsinnige Herausforderung, egal ob in der Liebe, im Advent oder in der Coronazeit. Wie warten Sie? Warten Sie gern? Wer sich musikalisch auf Weihnachten einstimmen möchte, muss eigentlich nur noch bis am Sonntag, 6. Dezember, warten, wenn das Ensemble Resonez unter dem Titel «Come, O Come» Musik aus dem Mittelalter zur Einstimmung in den Advent spielt.

Das Adventsprogramm des Ensembles Resonez verbindet virtuose Musik aus dem 14. Jahrhundert, altenglische Carols und kunstvolle Lieder von Hildegard von Bingen und Guillaume de Machaut. Als Spezialistinnen auf diesem Gebiet haben Marie Verstraete und Angélique Greuter eine langjährige internationale Konzerttätigkeit vorzuweisen.

## Ein akustisch idealer Rahmen

Ihre Leidenschaft für dieses Repertoire und seine historischen Instrumente bringen Verstraete und Greuter dem Publikum auch in kurzen erzählerischen Momenten nahe. Die romanische Kirche von Kleinhöchstetten zwischen Muri und Rubigen bildet für dieses abwechslungsreiche Programm den zeitlich und akustisch idealen Rahmen. So wird das Konzert zu einem Gesamterlebnis, bei dem Auge und Ohr, Geist und Seele gleichermaßen angesprochen sind. Das Konzert dauert rund eine Stunde, Familien sind herzlich willkommen. **pd**

Ensemble Resonez, Sonntag, 6. Dezember, 10.45 Uhr, Kirche Kleinhöchstetten. Freier Eintritt mit Kollekte. Reservationen und Informationen zum aktuellen Schutzkonzept unter [www.avlaa.ch](http://www.avlaa.ch)

## Mit Berner Kulturschaffen durchs Jahr

**SOLIDARITÄT •** Die Künstlerin Salomé Bäumlin und die Biologin und Autorin Franziska Witschi haben für das neue Jahr mit «3 x 12» einen Kalender kreiert, an dem 36 Berner Kulturschaffende aus den Sparten Bildende Kunst, Musik und Literatur beteiligt sind. Pro Monat gibt es drei hochwertig gestaltete Kalenderblätter (Grafik: Pedä Siegrist), wobei der musikalische Teil in Form eines Downloadlinks oder QR-Codes enthalten ist. Der Kalender wird in einer limitierten Auflage von 312 Stück hergestellt und für 120 Franken verkauft. Bäumlin und Witschi betonen, dass es sich nicht einfach um einen alltäglichen Kalender handelt, sondern vielmehr um einen kulturellen Anlass, einen Vorgeschmack auf «die Zeit danach» und eine sinnvolle Unterstützung von Künstlerinnen und Künstlern in dieser kulturell trockenen Zeit.

Die Teilnehmenden sind zu gleichen Teilen Frauen und Männer; bekannte Namen stehen neben noch weniger bekannten, junge und ältere Personen sind vertreten. Unter anderem gibt es im Kalender Beiträge der Schriftstellerin Meral Kureyshi, Worte von Balts Nill oder auch Musik von Jackie Brutsche und Resli Burri. Der gesamte Erlös aus dem Kalenderverkauf kommt den 36 Kulturschaffenden zugute. **pd**

Bestellung und Infos unter [www.3x12.ch](http://www.3x12.ch)

## Kulturherbst

**BELP •** Am, 19. Dezember soll, im Rahmen des «Kulturherbstes Belp», ab 19.00 Uhr ein Musikabend stattfinden. Die Idee: Als Pendant zur Menükarte soll auch die Musik vielseitig sein und quer durch die musikalischen Stilrichtungen führen: Mit dabei ist das neue Trio «Musigkultier» aus dem Schwarzenburgerland, mit den Gebrüdern Mischler und dem Schwyzerörgeli-Virtuosen Bruno Raemy. Das Quartett «Jazz Selection» bietet Jazz-Standards in bester Jamsession-Manier. Der Anlass findet im Restaurant Kreuz statt. Dort müssen auch die Reservationen getätigt werden. Auf der Speisekarte finden sich Menüs aus der hiesigen, wie auch aus der asiatischen Küche. Das offizielle Schutzkonzept greift. Die Bedingung zur Durchführung ist die kantonale Aufhebung der maximalen Teilnehmerzahl von 15 Personen. Ansonsten wird der Anlass nicht durchgeführt. **slb/pd**

## Märit im Stall und inmitten von Tieren

**ERLENBACH •** Katrin Berger, die den Tier-Begegnungs- und Lebenshof «Zwischen Himmel und Herde» ins Leben rief – siehe «Berner Landbote» vom 4. November – veranstaltet am Samstag, 5. Dezember, in den Ställen des Hofes einen Charity-Märit. Der gesamte Erlös kommt den Pferden, Ponys, Papageien, den Hühnern samt Hahn, den Häschen und den anderen Tieren zugute. «Der Märit findet inmitten der Tiere statt», freut sich Berger. Wer dieses Erlebnis mit ihr teilen möchte, muss sich allerdings anmelden, damit das Corona-Schutzkonzept greifen kann.

Im Zeitraum von 15.00 bis 18.00 Uhr kommt für die Kinder der Samichlous, und im Zeitraum von 18.30 bis 21.30 Uhr finden Zeremonien mit Feuer und Rauch statt. **Sonja L. Bauer**

Anmeldung unter Telefon 079 237 77 71 [www.zwischenhimmelundherde.com](http://www.zwischenhimmelundherde.com)



Katrin Berger organisiert den Stallmärit auf ihrem Lebenshof «Zwischen Himmel und Herde». zvg